



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

**Von sonderbaren vn[d] fürtrefflichen Gaben vnd Gnaden  
deß Geistlichen Orden Stands**

**Piatti, Girolamo**

**AugsPurg, 1606**

Cap. 16. Vierdte Fruchtbarkeit/ daß der gaist: Ordenstand alle  
Gelegenheiten der Sünd/ auff das vollkommenlich[ste] abschneidet.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47598](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47598)

140 Vierde Fruchtbarkeit die gelegenheit der Sünden abschneiden  
seuffhend / vnd als ein Sorgfältiger für sein Seeligkeit / von  
den Hösten vnd vnruhigen Wesen gängen / sich an ein  
haimbliches stilles Driß in seines Vatters Haus verfügt/  
daselbst er auff der Erden ligend / Gott mit vilen Zehern ernst-  
lich angeruffen vnd gebetten / er wölle ihme seinen Götlichen  
Willen eröffnen. Vnd vom selben Tag an / hat er allen Wol-  
lusten des Fleischs abgesagt / in seines Vatters Pallast / als  
ein Ordensperson gelebt / vnd baldt hernach sich in die gaisst-  
liche Ordensversammlung *Pamachij* gar begeben / darinnen er in  
kurzer zeit / zu grosser Hailigkeit gelangt / wie groß sein für-  
trefflicher Cyfer gleich anfangs zuuerstehen geben.

**Die vierde Fruchtbar-**  
keit / daß der gaisliche Ordenstandt /  
alles Gelegenheiten der Sünd / auff das vollkom-  
menlichstes abschneidet.

Cap. XVI.

**D**ie vierde Fruchtbarkeit des gais-  
lichen Ordenstands / wirdt daher genommen/  
weil er alle Gelegenheiten der Sünden abschnei-  
det. Recht zwar ermahnet ons der weiß Mann /

Proverb. 4.

daß wir mit allem fleiß vnser Herz sollen bewahren/  
dann darauß gehe das Leben. Nichts ist dem Menschen lie-  
ber oder angenehmer / als das Leben / vnd sonderlich das gais-  
liche Leben der Seelen / welches in der Gnad vnd Liebe Got-  
tes stehet: Dann das ander Leben des Leibs / welches dem  
Menschen mit dem vnuernünftige Viech gemain / ist wandel-  
bar vnd zergänglich. Damit

Damit aber das gaisliche Leben erhalten werde/ muß mans mit allem fleiß bewahren/dann nach Zeugnuß des *H. L. 19. mor. c. 12.*  
**Gregorij:** Wann ein Stadt wider die haimliche Nachstellung der Feinden / allenthalben mit guter vnd fleißiger Wacht besetzt/ aber nun ein ainiges orth auß Fahrlässigkeit/vnbeuort gelasse wirt/zweifels ohne wirdt der Feind daselbst hinein dringen/welcher sonsten/wie man vermaint/allenthalben außgeschlossen war / Vmb sonsten vnd vergebens seyn andere orter bewahrt/ wann nur eins/ darbey der Feindt einen Zugang hat/nit versorgt vnd bewahrt ist.

Derhalben muß man gute achtung geben/was für Eingänge seyn / durch welche der Feindt eintrueders mit offenlichem Gewalt einfallen / oder haimlicher weis inn die Stadt einschleichen künde. Dife aber seyn keine andere als allerley Sorten der Creaturen / diß seyn die Pfeil / damit er vns zuschänget / außser welchem mag kaum etwas seyn/mit welchem er vns verlegen möchte. Gar weislich vergleicht der *H. Augustinus* dife irrdiche Sachen / einem verdeckten Angel/  
**Dann der Fisch** / spricht er / frewet sich / wann er die Speiß verschlucket / vnd den Angel nit sihet / wann aber der Fischer den Angel an sich zeucht / alsdann empfindet der Fisch erst den Schmergen im Leib / vnd wirdt nachmals von aller seiner Freud / die er ab der Speiß gehabt / zum Todt auß dem Wasser gezogen. Also seyn alle die jenige / welche sich wegen der irrdichen Güter seelig schätzen. Dann sie haben den Angel geschluckt / vnd schweiffen damit hin vnd wider ihres gefallens / aber die zeit wirdt kommen / daß sie empfinden werden / was für grosse Pein sie so begirig verschluckt haben.

Was ist dann für ein Arzney / vnd Mittel oberig sol  
**S iij** **phen**

vor welchen sachen sich ein Ordte person hüten soll.

De agone Christi cap. 7.  
 Die irrdiche Geschöpf seind gleich einem verdeckten Angel.

Wie ein Ordte person de

Sünden entfliehen soll.

chen betrüglichen Anglen/ vnd Gefähligkeiten zuemfliehen?  
 Es ist nit vnberandt/ Nemblich/ daß wir die Käder oder Speiß am Angel stiechen/ alßdann werden wir sicher vnd ohn Gefahr seyn/ wann vns aber die Speiß erlustiget/ so muß auch nothwendig der Angel selbst/ das ist/ der Todt vnd das Verdeben verschluckt werden. Dife Speiß aber seyn alle Sachen diser Welt/ die Eh/ die Macht/ die Herrschung/ die Kauffmannschafft/ die Reichthumben/ Weib vnd Kinder/ vnd in Summa alles was außserhalb Gott ist/ oder was vns nit schnur gerad zu Gott führt. Derowegen kan nichts sicherers/ vnd zubefürderung unserer Seeligkeit dienstlichers seyn/ als daß wir alles mit einander/ auff das allerweitest/ von vns werffen. Vnd diß ist die Vrsach/ den bösen Feindt anlangend/ welcher/ gleich wie die lustige vnd abgeföhrt Bogler/ in dicken vnd verdeckten örtern vns heimlich nachstellet/ in öffentlichen vnd bekandten Sachen aber/ ist er gar vnuermöglich/ als wie die Religion ist/ die sich in diesem rhümer/ weils in diser Welt nichts besetzt.

Gefahr des bösen Feinds/ wegen seiner heimlichen nachstellung.

Gleiche Gefähligkeiten aber seyn auch/ auff der Creaturen seitten/ dann sie seynd diser Art vnd Natur/ daß/ werts nun anrühret/ sich nit bald von ihnen kan entledigen. Darvon gemeldter Augustinus: Die Liebe irdischer Sachen/ ist ein Leimruth der gaislichen Federn/ sihe/ wans begert hast/ so bist schon gefangen/ Wer wirdt dir Federn geben gleich der Tauben? Wann wirst fliegen/ da du warhafftig ruhe findest? weil hie/ an welchem orth bößlich bist stucken bliben/ hast wollen bößhafftiger weiß ruhen.

Der. 33. de ser. plis Domini. Die Liebe der irdischen sachen ist ein Leimruthen der gaislichen Federn.

Möchtest aber sagen/ diß sage man von vnordenlicher Liebe/ der irdischen Sachen/ derhalben wann schon einer diese

dieselbige besitzt/ aber nicht lieb habe/ so seye er sicher vnd ohn Gefahr. Ditem Antwort der H. Bernhard: Das ist die fürnehmste Besach die Reichthumben zuziehen/welchs einweder kaum/ oder niemale ohn Lieb künden besessen werden/ Seitennalen nicht allein vnser äußerlicher Wandel/ sonder auch das ganze innerliche Wesen/ gar zu schleimrig vnd kleppig seye/ vnnnd das Herz des Menschen sich leichtlich an alle Sachen damitz vmbgehet/ anhencket.

Serm. Euenos reliquimus. Warumben die Reichthumben zuziehen

Dessen aber haben wir ein tägliche Experiens an vns selbst/ dann ein Haus dessen wir gewohnt/ ein Stadt darinnen wir vnns ein zeitlang auffgehalten/ die gute Freundt/ bey welchen wir gelebt/ auch ein jede Kunst vnnnd Weiß zu leben/ darinnen wir vns lang geübt/ erlustigen vnnnd betrogen vns dermassen/ daß sie vns zur Liebe anraizen/ welches wir alsdann fürnehmlich empfinden/ wann sichs begibt/ daß vns solche Sachen genommen werden/ welches nicht ohne Vnwillen vnnnd Schmerzen zugehet: Wie vil mehr wirdt solches geschehen in denen Dingen/ die einweder der Nothwendigkeit/ oder des Wollusts einen größern Scheit haben.

Daher spricht recht der H. Gregorius: Es gedulden alle Gaisstliche mit Vnwillen/ das Schmachten vnnnd Lieblosen dieses Lebens/ dann ihnen wol bewußt/ daß sie dadurch an ihnen innerlichen verlangen/ nicht ein wenig verhin-  
Die Seel kan zwar nicht gar ohne Freud seyn/ Dann einweder erlustiget vnnnd erfreuet sie sich in schlechten oder hohen Dingen/ vnd jemehrs sie mit  
grösa

L. r. mor. c. 27. Warumben das Lieblosen der Welt/ die Didenpersonen an ihrem gaisstlich verlangen vns hindern. l. 8. moral. c. 8.

Die irdische  
vnd gaisliche  
Liebe belichen  
mit bey einan-  
der.

grösser ernst vnd fleiß zu hohen Dingen angehalten wirdt/  
je onlustiger vnd träger wirdt es zuschlechten sachen / vnd wie  
größer vnd enferiger der fleiß ist zu schlechten dingen / je schäd-  
licher ist die küle vnd late weiß zu den höchsten / Dise zwei  
Lieb gedulden einander nicht in einem Herzen / es gehet auch  
darinnen kein Saamen auff der Götlichen Liebe / weils die  
Dörner des schädlichsten Wollusts erstöcken. Dann wann  
dß Gemüt wirdt auff dise äusserliche sache außgossen / gehet es  
gleichsam von jm selbst auß. Vñ so vil aber es von jm selbst  
kombt / je mehrs auch von Gott weicher / dann das Reich Got-  
tes ist in vns / Welches der H. Augustinus an syne selbst  
bewainer: **Sihe / spricht er / du warest in mir /**  
vnd ich außserhalb / vnd daselbst suchte ich dich / vnd in disen  
schönen Geschöpfen / die du erschaffen / habe ich mich größlich  
vertieffet / du warest bey mir / vnd ich nit bey dir / dise Ding  
hielten mich weit von dir ab / welche / wans in dir nit weren /  
gar nit seyn / noch bestehen möchten. Derhalben haben die  
gaisliche Ordenspersonen disen grossen Gewin / weils gleich-  
sam mit einem Straich / alle dise Hindernussen vnd Gefähr-  
lichkeiten abgehatwen haben / weil sie sich aller irrdischen sachen  
entblöffet / daß sie sekunder ohn ainige Mühe vnd Arbeit  
nach dem Beuelch des weisen Manß / **ihz. Herz mit al-**  
lem fleiß bewahren mögen.

1.10. confess.  
cap. 27.

Fruchtbarkait  
der Ordens-  
leuth / wans  
alles zeitlichs  
verlassen.

Warumben  
die Natur des  
Menschens  
im Köpff wi-  
der die sündli-  
cheit schwach  
seye.

Welcher Gewin wirdt gewißlich auch desto mehr ge-  
spürt / wann wir vnser Natur etwas fleißigers betrachten  
wöllen / wie schwach sie seye im Streit wider die Sinnlichkeit  
vnd ihre Anmutungen zudenmen / die sich etwas maisterlo-  
fers / wegen gegenwertigkeit der Sachen erzaijen / Dessen diß  
die Ursach ist / Dann weil vnser Seel durch dise wunderbar-  
liche

liche zusammenfügung des Leibs/ eingelassen ist/ vñnd dermaßen mit dem Leib verainiget/ daß sie mit ihm ein *compositum* machet/ volget notwendig/ daß sie von allen denen dingen gelocket vñnd angeraiget werde/ welche ihr durch die Sinn als Fronbotten/ fürgehalten werden. Diß geschicht eigentlich im Schmerzen/ in Fretwen/ in Forcht/ auch andern Anmungen der Gemüter/ daß sie mehr bewegt vñnd gelocket werden/ wann ein Sach gegenwertig ist/ hergegen aber wans hinweg genommen/ vñnd weit auß den Augen gethan werden/ (welches die gaisliche Ordensleuth thun) alsdann muß auch die Liebe derselben abnehmen/ ja leistlich gar verschwinden/ Dann rechte der H. Cyprianus sagt: **Se weiter ein**

Lib. de sing.  
cler.  
Wer den sams  
den nit bey-  
wohnet/ wirdt  
desto weniger  
zu Sünden  
angeraiget.

jeder von dem Unglück ist/ je weniger empfindet er dasselbige/ weniger wirdt diser zu Wolhusten geraiget/ wer dem viffeltigen Wolleben nit beywohnet/ vñnd leidet weniger verdrauß des vnersätlichen Bettes/ wer die Reichthumben nit sihet.

Es erzehlet Augustinus von Alipio/ als er zuuor mit seinem grossen Schaden/ wie er spricht/ den Schawspilen zugesehen/ ist er durch ermahnung des H. Augustini/ von diser vnnsinnigen weiß abgehalten worden/ vñnd lang in solchem guten Vorhaben verharret/ biß daß er auff ein zeit/ von seinen Gesellen/ die ihme ohngeuerd begegnet/ wegen guter Gesellschaft/ wider auff den Schaw- oder Kampffplatz ist geführt worden/ Zwar mit disem steiffen Vorhaben/ daß er die Augen stets wolte zuhalten/ damit er nichts/ was geschicht/ sehen möchte/ Als er nun an bestimmbtes Ortz kommen/ vñnd die Augen flüssig zgedruckt/ verharret er ein zeitlang in solchem Vorhaben/ Aber als leistlich was lächerliches sich im Kampffen zugetragen/ daß jederman oberlaut angefangen zuschreyen/ hat

E

er sich

l. 6. confess.  
cap. 8.

146 Vierde Fruchtbarkeit die gelegenheit der Sünden abschneiden  
er sich lenger nicht enthalten künden/sonder auch gesehen/was  
doch diß were/ jedoch mit bereitem willen alles was immer  
seyn möge/ zuuerachten/ Aber weit anderst ist's zugangen/  
dann wie Augustinus meldet: Er hat zugesehen/mit  
Geschreyen/ ist begirig worden/ hat mit ihme die vnrubige  
Fantasie haimb gebracht/ welche ihn zum widerstehen an-  
geraihet/ nicht allein mit denen/ die ihne anfangs beredt ha-  
ben/sonder vor ihnen auch andere mit ihme zugehen/ gezwun-  
gen.

Conflic. mon.  
c. 4.

Die Gemain-  
schafft der äus-  
serlichen Sa-  
chen stehen.

Ist derhalben die beste Maining vnd Rath des H.  
Basilij/ daß wir ons nit nur sollen bemühen/  
die innerliche Begirlichkeiten zudenken/ sonder müssen auch  
auff's fleißigst ons enthalten von Gemainschafft deren äusser-  
lichen sachen/welche/ so bald wir's sehen/vnnd wider daran ge-  
dencken/den Verstand vnd die Vernunft verfinstern/ auch  
Vnrube vnnnd Kummernuß in vnserm Gemüt anrichten.  
Dann im Kampff überwunden werden/ den wir von  
einem andern wider vnsern willē müssen außstehen/seye zwar  
böß/ jedoch der Verzeihung würdig/ Aber von freyen stücken  
einen Krieg mit ihme selbst anfahen/ vnnnd sich in Gefahr ge-  
ben/seye ein solche sach/ die keiner Verzeihung oder Barm-  
herzigkeit werth sey.

Große glück-  
seligkeit vnnnd  
sicherheit des  
gaislichen Or-  
denstandts.

Wie dann dise ding sämenlich angenscheinlicher die ge-  
fahr des weltlichen Lebens für augen stellen/also gebens auch  
ein grössere Glückseligkeit des gaislichen Ordenstandts zu  
erkennen/ als welcher gar fern vnnnd weit vom besitzen/ inha-  
ben/ vnd gebrauch der irrdischen Güter/ Vnnnd derhalben  
würdt nicht gestattet solche Herzen zuucrnrainen/ weder  
den Creaturen/ welche sie verlassen/ vnnnd ihre Lieb gänglich  
auf



angeflossen / noch dem Teufel / welcher sich der Creaturen  
wider die Menschen pflegt zugebrauchen / daher billich der H.  
Macharius gesprochen / **Dasz diese vollkommne Verlas-**  
fung aller sachen / vns nicht allein locke / sonder auch nötige / die  
Himmlische zusuchen / Vnd diß seye die stürnembste Vrsach ge-  
wesen / warumben Christus befolhen / vnserer Verwanten  
zuerlassen / auch alles verkauffen was wir haben / vnd den  
Armen zugeben. Dann weil ihme wol bewußt / dasz der bö-  
se Feinde sich diser sachen / als Werkzeug gebraucht / vnserer  
Gedanken damit vnruhig zumachen / vnd zu den irdischen  
vnd zergänglichlichen Dingen zuziehen / befolhet er / dasz wir  
vns deren samentlich entblößen sollen / damit wir auch wie-  
der vnsern Willen die Himmlische Schatz zusuchen ange-  
tiben wurden / vnd mit vnsern Herzen Gdt stets an-  
hängen.

Hom. II.

Warumben  
Christus bes.  
folhet alles zu  
verlassen.

## Die fünffte Fruchtbar-

keit / ist die gute Gelegenheit Gott  
zudienen.

Cap. XVII.

**W**oz ist zum fünfften die Wohlthat  
des gaislichen Ordenstands / welcher inn sich  
begreiffe / die beste Gelegenheit / jenige sachen  
zuerkennen vnd zubetrachten / welche zu ei-  
nem rechten vnd hailfamen Leben anzustellen sehr nutz-  
lich seyn. Dann etliche werden gefunden / die inn diser  
Welt also leben / gleich als seyen sie ohne Vernunft / so  
gar seinds den gegenwertigen sachen ergeben / gedencen aber  
nie

Erlische leben  
in der Welt/  
als habes kein  
Vernunft.

E ij nie